

Die Ermordung des Lahrer Dekans Albert Förderer

Vor 120 Jahren ist der bekannte Pfarrer, Schriftsteller und Abgeordnete Förderer in dem Pfarrhaus neben der Peter- und Paulskirche in Lahr heimtückisch getötet worden. Dies gibt Anlass, an das Verbrechen und an das Opfer zu erinnern.

Albert Förderer war am 3. März 1828 in Rastatt geboren worden. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er, von der Mutter allein erzogen, in bescheidenen Verhältnissen auf. Er besuchte das Lyceum seiner Heimatstadt. So kam es, dass er noch als Schüler in der Zeit von 1848/49 zum Zeitzeugen der in Rastatt sich überstürzenden Revolutionereignisse geworden ist. Er selbst hielt allerdings Distanz zu den neuen Ideen, einer Zuweisung zur Festungsartillerie konnte er sich wegen einer Lungenerkrankung durch ärztliches Attest entziehen. Dies erlaubte ihm, sich fortan nach Art eines Müßiggängers frei an allen Brennpunkten der Festungsstadt zu bewegen und aus nächster Nähe all seine Beobachtungen anzustellen. Das Ergebnis hat er in einer überaus lebensnahen und ausführlichen Beschreibung festgehalten.¹ Unter Mitteilung zahlreicher Namen und Fakten berichtet er vom Beginn der Militärmeuterei durch erste Aufsässigkeiten gegen Offiziere, vom Anrücken der bunt ausgestaffierten Freischärler, vom Eintreffen der provisorischen Regierung unter Brentano mit seiner umgebundenen schwarzrot-gelben Schärpe, von freiheitlichen Reden und Debatten, aber auch von Exzessen wie der tödlichen Jagd auf angebliche Spione oder von der Ankunft einer Gruppe von Baden-Badener Honoratioren, die man als Geiseln hierher gebracht und bald weiter nach Freiburg verschleppt hatte.² Als die gegnerischen preußischen Truppen anmarschierten und die Festung einschlossen, verfolgte unser Schlachten-

bummler den Kampf um die Stadt mit dem Fernrohr vom Dach des Schlosses aus. Er erlebte Not und Mangel der Belagerungszeit, die Übergabe der Stadt, die Gefangennahme und Einsperrung der Verteidiger in den Kasematten, die rigorosen Strafurteile der preußischen Standgerichte und die Erschießung von Freiheitskämpfern im Festungsgraben.

Im Herbst 1849 bestand Albert Förderer das Abitur, nunmehr studierte er Theologie an der Universität Freiburg. Drei Jahre später setzte er seine Studien am Priesterseminar St. Peter fort, 1853 empfing er die Priesterweihe. In seinem Erinnerungsbuch schildert er, wie er im August 1853 in seiner Geburtsstadt Rastatt Primiz feierte. Wenige Tage später kam es zu einer Begegnung mit den immer noch gefangenen 48er-Revolutionären: Am folgenden Sonntag hielt ich für einen erkrankten Kaplan den Gottesdienst bei der Strafkompagnie. Meine erste Predigt habe ich in einer großen, zur Kapelle hergerichteten Kasematte des Forts A gehalten. Es war *eine Art Katakomben-Gottesdienst*.³ Sein erstes berufliches Amt trat Förderer als Vikar in Waibstadt an, bald danach sah er sich nach Achern versetzt. Im Juli 1855 wurde ihm das Amt des Verwesers der Pfarrei Peter und Paul in Lahr übertragen, 1862 hat man ihn dort zum Pfarrer ernannt. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit wirkte er als Religionslehrer am Gymnasium und an den Volksschulen. Im Jahre 1868 wurde die Gründung einer katholischen Zeitung für den Offenburger Bezirk beschlossen. Man berief Förderer als Redakteur, Lahr wurde zum Druckort bestimmt. Dank Förderers schriftstellerischer Begabung und seiner volkstümlichen Sprache gewann der *Anzeiger für Stadt und Land* bald eine umfangreiche Leserschaft in vielen Volksschichten. Während des Kulturkampfes stritt



A. Förderer

das *Blättle* standhaft für die konfessionellen Anliegen, wobei der Disput mit der liberalen *Lahrer Zeitung* zuweilen heftige Formen annahm.⁴ Durch sein redaktionelles Wirken war Förderer im gesamten mittelbadischen Raum bekannt geworden, so dass er im Jahre 1871 zum Landtagsabgeordneten des Wahlbezirks Gengenbach-Haslach gewählt wurde. Zuvor schon war er als Abgeordneter in die Kreisversammlung Offenburg entsandt worden. In der Karlsruher Ständeversammlung erwies sich Förderer als erfahrener und sachlicher Redner. Er stieg auf zu einem der Wortführer des politischen Katholizismus, dabei in offener Gegnerschaft stehend zu Friedrich Kiefer, dem evangelischen Führer der liberalen Kammermehrheit. Späterhin gehörte Förderer jedoch gemeinsam mit Xaver Lender zu jenen, die sich gegen Ende des Kulturkampfes zum Einlenken bereit zeigten.⁵

Im Jahre 1874 zum Dekan gewählt versah Förderer zugleich das Amt des erzbischöflichen Schulinspektors. Bei den Lahrer Bürgern war der gesellige Pfarrherr ungemein beliebt, man schätzte sein vielseitiges Wissen und

seinen leutseligen Humor. Allerlei Anekdoten wusste der Herr Dekan zu erzählen – wie auch manche Anekdote über ihn selbst kursierte. Freundschaftliche Kontakte unterhielt er zu dem Lahrer Literatenkreis von Ludwig Auerbach, Ludwig Eichrodt, Friedrich Geßler und Moritz Schauenburg, deren beachtliches dichterisches Wirken damals der Stadt Lahr den scherzhaften Beinamen *Schutter-Athen* eingetragen hatte.⁶ Mit den Jahren stellte sich bei Förderer ein nervöses Herzleiden ein, das ihn mehr und mehr an seinen Arbeiten hinderte. Mehrmals suchte er in dem schweizer Kurort Engelberg Erholung. Gesundheitsrücksichten veranlassten ihn denn auch im Jahre 1887, von einer erneuten Kandidatur für den Landtag abzusehen.⁷ Waren es drängende Todesahnungen, die ihn ein Jahr später sowohl sein Testament wie auch den künftigen Grabstein mit steinernem Kreuzifix errichten ließen?

Es war am Nachmittag des 23. Januar 1889 gegen vier Uhr, als ein Unbekannter in das Pfarrhaus eindrang und dem ahnungslosen Pfarrherrn in seinem Arbeitszimmer einen Zettel hinhielt, auf dem geschrieben stand: *Schurke, deine Uhr ist abgelaufen, rette deine Seele*. Dann stürzte er sich auf den am Schreibtisch sitzenden Pfarrer und fügte dem sich mühsam Wehrenden gezielte Messerstiche zu. Das Opfer erlitt zahlreiche Stichwunden an Schädel und Unterleib sowie eine tödliche Verletzung am Herzbeutel. Bei Verlassen des Hauses begegnete der Täter zwei Frauen, denen er zurief, er habe den Pfarrer erstochen. Als die blutüberströmte Leiche aufgefunden wurde, lag daneben ein Geldstück, das Förderer offenbar dem vermeintlichen Bittsteller hatte überreichen wollen. Kurz darauf zeigte die Geistwirtin Rößler bei der Polizei an, in ihrer Wirtsstube sitze ein aufgeregter junger Mann, der von einem Mord rede. Als zwei Polizisten eintrafen und den verdächtigen Gast festnahmen, rief dieser: *Ja, ja, ich bin es. Ich habe ihn erstochen, den Schurken!* Auf der Wache wurde festgestellt, dass es sich um den 25-jährigen, in Aach geborenen, katholischen, ledigen und arbeitslosen Buchdruckergesellen Richard Ada handelte. Erst am Vormittag war er aus dem Lahrer Gefängnis entlassen worden, wo er eine Haftstrafe wegen Land-

streicherei und Bettelns verbüßt hatte. Nachmittags gegen drei Uhr war er im Gasthaus zum Geist erschienen, wo er während des Verzehrs Drohungen gegen die Geistlichkeit austieß und sich nach dem Pfarrhaus erkundigte. Kurz vor vier Uhr entfernte er sich. Bald nach der Tat kehrte er in das Wirtshaus zurück, was seine rasche Festnahme ermöglichte. Beim anschließenden Verhör gab der Verdächtige als Tatmotiv an, dass die Geistlichen die richtigen Feinde des Volkes seien, weshalb er diesen bekannten Pfarrer und Redakteur umgebracht habe. Im Zuge seiner Vernehmung stieß er weitere Drohungen gegen den Papst und die *Schwarzen* aus. Den Tatentschluss will der Straftäter am Vortage noch während seiner früheren Gefängnishaft gefasst haben. Ersichtlich handelte es sich bei Ada um einen Einzeltäter, der aus anarchistischer Gesinnung die grausame Tat verübt hat. Die amtlichen Nachforschungen erbrachten keinen Hinweis auf irgendwelche Mittäter oder Gehilfen.

Der Untersuchungsrichter erließ umgehend Haftbefehl, der Beschuldigte wurde ins Offenburger Gefängnis verbracht. Eine gerichtsmmedizinische Obduktion des Getöteten wurde durchgeführt, unterdessen begann die Polizei in Lahr mit den Zeugenvernehmungen. Eine psychiatrische Begutachtung des Beschuldigten zeigte, dass bei ihm keine krankhafte Störung der Geistestätigkeit vorlag. Angesichts der zügig durchgeführten Ermittlungen konnte die Staatsanwaltschaft Offenburg bereits unter dem 16. März 1889 Anklage wegen Mordes erheben. Als Verteidiger wurde dem Angeschuldigten Rechtsanwalt Leonhard beigeordnet. Am 28. März 1889 fand vor dem Landgericht – Schwurgericht – Offenburg die Hauptverhandlung statt. Vorsitzender war Landgerichtsrat Goll, als Beisitzer amtierten die Landgerichtsräte Ernst und May. Auf der Geschworenenbank saßen zwölf Bürger als Laienrichter. Nach Schluss der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe. Der Verteidiger stellte keinen Antrag. Nach Befragung der Geschworenen wurde der Angeklagte vom Gericht wegen Mordes gemäß § 211 Reichsstrafgesetzbuch zum Tode verurteilt. Die Revision des Angeklagten hat man als unzulässig verworfen, da eine Begründung nicht eingekommen war. Auf ein entsprechen-



Grab A. Förderer, Lahr. Juni 2008

des Gesuch des Verurteilten teilte das Karlsruher Justizministerium unter dem 9. Juni 1889 mit, Großherzog Friedrich I. habe entschieden, ... *von dem Begnadigungsrechte im vorliegenden Falle kein Gebrauch machen zu wollen*. Vier Tage später wurde Richard Ada im Hofe des Kreisgefängnisses Offenburg durch das Fallbeil hingerichtet.⁸

Entsetzen und Trauer hatte die Menschen ergriffen, sobald die Nachricht von der Gewalttat durch die Stadt gegangen war. Als der Leichnam des Ermordeten, in priesterliches Gewand gekleidet, im Kirchenchor aufgebahrt worden war, zogen Tausende ergriffen an dem offenen Sarg vorüber. Am 26. Januar wurde der Tote aus der Kirche zum Friedhof überführt. Unzählige Bürger aus der Stadt Lahr und aus den umliegenden Dorfgemeinden folgten dem Trauerzuge. Bei der Beisetzung in dem bereits zu Förderers Lebzeiten vorbereiteten Grabe⁹ hielt sein Freund und Mitstreiter, der Geistliche Rat Xaver Lender aus Sasbach, die Trauerrede. Bewegt sprach er: *Derjenige, der an dieser Stätte ruht, ist unschuldig gestorben*

*als auserlesenes Opfer seines Standes und seiner politischen Überzeugung. Förderer ist tatsächlich ein Martyrer seiner Überzeugung ...*¹⁰

Anmerkungen

- 1 Albert Förderer, *Erinnerungen aus Rastatt 1849, Offenburg 1952.*
- 2 Vgl. hierzu Reiner Haehling von Lanzenuer, *Eine Geiselnahme des Jahres 1849, AQUAE 1998, S. 9.*
- 3 Förderer (Anm. 1) S. 108.
- 4 Theodor Hug, *Chronik von Lahr in Wort und Bild, 1924, S. 118.*
- 5 Gabriele Bohnert u. a. (Hg.), *Geschichte der Stadt Lahr, Bd. 2, 1991, S. 229, 241.*
- 6 Ludwig Eichrodt (1827–1892), *Ausstellungskatalog Bad. Landesbibliothek Karlsruhe 1992, S. 62.*
- 7 *Zur Biographie: Heinrich Hansjakob, Bad. Biographien, Bd. 4, 1891, S. 136; Josef Schofer, Mit der alten Fahne in die neue Zeit, 1926, S. 26; Ernst Geßler, Humanitas, 150 Jahre Ludwig-Wilhelm-Gymnasium Rastatt, 1958, S. 209; Willi Hensle, BadH 1968, S. 223; Erich Hockenjos, Geroldsecker Land 1979, S. 150; Hans-Peter Becht, Badische Parlamentarier, 1867–74, 1995, S. 95 (Bild), 218 (Vita).*

- 8 Strafsakten im Staatsarchiv Freiburg, A 27/1/46–49 (4 Bände); *Lahrer Zeitung* Nr. 21 v. 25. 1. 1889, S. 1.
- 9 Die Grabstätte ist im Jahre 2002 durch die Stadtgemeinde Lahr vorbildlich restauriert worden.
- 10 Christian Ehregott Schömperlen, *Leben und Tod des Hochw. Dekans und Stadtpfarrers Albert Förderer in Lahr, 1889, S. 19, 24.*



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling von
Lanzenuer
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden